

## **Track #1: Wer hat die Macht, unseren Planeten zu retten?**

### Friede den Zelten, Krieg den Privatjets! Beobachtungen aus einem Klimacamp

Die menschengemachte Klimakatastrophe ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Sie bedroht nicht weniger als die menschliche Zivilisation und damit das Leben künftiger Generationen. Ohne strukturelle Änderungen werden bis 2100 3,3-3,6 Milliarden Menschen ihre Lebensgrundlage verlieren und ihre Heimat verlassen müssen (IPCC 2021). Schon jetzt leiden Menschen, vor allem im globalen Süden, unter der Erderwärmung und den daraus folgenden Extremwetterereignissen. Handeln wir als Menschheit nicht jetzt, schließt sich das Zeitfenster immer weiter und wir können die entstandenen sozialen und ökologischen Krisen nicht mehr beheben. Mindestens sechs der neun planetaren Grenzen haben bereits den Bereich überschritten, der für Menschen sicher ist: Biodiversitätsverlust, Klimawandel, Biogeochemische Stoffkreisläufe (Rockström 2009), Landnutzungsänderung (Steffen 2015), Eintrag von neuartigen Stoffen (Persson 2022) und Grünes Wasser (Wang-Erlandsson 2022). Wenn wir nicht jetzt entschieden handeln, ist der Zusammenbruch unserer Zivilisation das wahrscheinlichste Szenario (UN 2022, Cernev 2022). Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, sich gegen den Tod von mehreren Milliarden Menschen und für ein würdevolles, ressourcenschonendes Leben für alle zu entscheiden.

Vor diesem Hintergrund ist es mehr als nachvollziehbar, dass Menschen sich zu Gruppen zusammenschließen, um ihr Möglichstes zu tun, diese Katastrophe aufzuhalten oder die Konsequenzen zumindest abzumildern. Politische Gruppierungen wie Extinction Rebellion, Fridays for Future oder die Letzte Generation betreiben Klimaaktivismus mit großem Aufwand und persönlichem Engagement und nicht zuletzt einer guten Strategie für Öffentlichkeitsarbeit. Als Orte, an denen all diese Gruppen zusammenkommen und sich vernetzen, haben sich in einigen europäischen Städten sogenannte Klimacamps gebildet.

In diesem Beitrag präsentiere ich einige meiner Erfahrungen und Erkenntnisse aus der aktivistischen Arbeit im Klimacamp Freiburg. Im Mittelpunkt steht dabei die innerhalb des Camps geführte Diskussion über die Sinnhaftigkeit des eigenen Aktivismus vor dem Hintergrund ungleicher Besitzverhältnisse und dem überproportional starken Ausstoß von Treibhausgasen durch die Gruppe der Superreichen.

In einem ersten Abschnitt stelle ich das Konzept der Klimacamps im Allgemeinen und die Arbeit des Camps in Freiburg im Speziellen vor. Anschließend präsentiere ich einige Beobachtungen, die ich im Rahmen meines Engagements im Camp gemacht habe und stelle sie im Stil eines ethnographischen Feldberichts vor. Im Hauptteil des Beitrags wird die Perspektive der Campenden auf das eigene Engagement vor dem Hintergrund der sozio-ökonomischen Ungleichverteilung des individuellen Ausstoßes klimaschädlicher Treibhausgase erörtert und die Frage nach der Macht, den Planeten zu retten.

Wissenschaftlich wäre der vorliegende Text in der kulturanthropologischen Protestkulturforschung zu verorten. Mein Ziel ist hier allerdings keine umfassende wissenschaftliche Analyse mit dem Anspruch auf Objektivität und politische Neutralität, sondern die Ableitung konkreter Handlungsaufforderungen aus den gemachten Beobachtungen.

## Campen für das Klima

*In einem Klimacamp geht vieles, was auf Demos nicht so geht: In diesen mehrtägigen, in manchen Fällen auch auf unbestimmte Zeit andauernden Zeltlagern ist Raum für Workshops zu Themen rund ums Klima, für Vernetzung und neue Begegnungen. Insbesondere im Zuge der Corona-Pandemie ist die Zahl von Klimacamps gewaltig gewachsen, da sie lokal vor Ort auf die Klimakrise aufmerksam machen können, ohne tausende von Menschen auf einmal zu beherbergen. Natürlich gab und soll es auch weiterhin Klimacamps geben, die in den Innenstädten Passant\*innen fortdauernd auf die Klimakrise aufmerksam machen. (<https://fridaysforfuture.de/klimacamps/>)*

Klimacamps haben die Aufgabe, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die menschengemachte Klimakatastrophe zu lenken. Die ersten Klimacamps entstanden in Großbritannien am Kohlekraftwerk Drax, am Flughafen Heathrow, am Kingsnorth-Kraftwerk in Kent, in London und am Hauptsitz der Royal Bank of Scotland – Orte, die in direktem Zusammenhang mit dem Ausstoß von Treibhausgasen stehen. 2020 etablierte die Organisation Fridays for Future in Deutschland Klimacamps als Teil ihrer Proteste, jedoch symbolhaft an Orten politischer Entscheidungen (z.B. vor Parlaments- oder Verwaltungsgebäuden). Am 1. Juli 2020 wurde so das erste Camp als dauerhafte Versammlung in Augsburg gegründet, das nach wie vor besteht. Gruppen in anderen Städten folgten dem Beispiel.

Die Camps sind basisdemokratisch und als öffentliche, nicht kommerzielle Versammlungen organisiert. Das bedeutet, dass sie durch Artikel 8 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland geschützt sind, vorausgesetzt, es befinden sich immer mindestens zwei Personen am Versammlungsort. Halten sich weniger Personen dort auf, darf das Camp von der Ordnungspolizei offiziell aufgelöst werden. Bei zeitlich begrenzten Klimacamps ist das in der Regel kein Problem. Ist die Versammlung auf unbestimmte Zeit angesetzt, stoßen die Aktivist\*innen jedoch schnell an ihre personellen Grenzen. Bestehen können die Klimacamps also nur durch das zeitaufwändige ehrenamtliche Engagement ihrer Mitglieder, das als Schichtsystem organisiert ist. Zusätzlich zur reinen Präsenz im Sinne einer ständigen Versammlung, sind die Camps häufig auch Veranstaltungsort für Vorträge, Workshops oder andere Informationsveranstaltungen sowie Ausgangspunkt für Demonstrationen (z.B. Globaler Klimastreik) oder Kundgebungen.

## Vier Zelte für den Klimaschutz – Das Klimacamp auf dem Freiburger Rathausplatz

Unter dem Motto „Wir campen bis ihr handelt“ wurde das Freiburger Klimacamp im Juli 2022 mit vier großen Zelten (ein Infozelt, ein Schlaf-, ein Material und ein Veranstaltungszelt) als ständige öffentliche Versammlung einberufen, an der alle Interessierten teilnehmen können. Das Zeltlager auf dem Freiburger Rathausplatz soll so lange bestehen bleiben, bis die politischen Entscheidungsträger\*innen Maßnahmen ergreifen, um die Lebensgrundlage aller Menschen zu schützen. Die konkreten Forderungen des Klimacamps in Freiburg auf EU-, Bundes- und Landesebene sowie regional und kommunal lauten dabei:

- CO<sub>2</sub>-Äquivalent(CO<sub>2</sub>e)-Budgets sollen auf internationaler Ebene verpflichtend verankert werden

- EU-Agrarsubventionen sollen anhand von sozial-ökologischen Kriterien neu geordnet werden
- Vorschläge des Bürger\*innenrats Klima sollen auf Bundesebene sofort umgesetzt werden
- Reiche sollen höher besteuert werden, um die sozial-ökologische Transformation zu finanzieren
- Der Ausbau von Windkraft- und Solaranlagen soll gefördert werden
- KFZ-Parkplätze im Stadtgebiet sollen rückgebaut werden
- Der Bau des Autobahn-Stadttunnels soll verhindert werden
- Die Stadt Freiburg soll den sozial-ökologischen Notstand ausrufen.

Vor allem der letzte Punkt ist von großer symbolischer Bedeutung. 2019 schloss sich Freiburg nicht den über 40 deutschen Kommunen an, die den Klimanotstand ausgerufen haben (z.B. Konstanz, München und Köln). 74 deutsche Kommunen haben inzwischen den Klimanotstand erklärt (Stand 06/2022), zuletzt Wuppertal im April 2022. Riefe die Stadt Freiburg den sozial-ökologischen Notstand aus, würde sie signalisieren, dass sie den akuten Handlungsbedarf und die Verknüpfung der sozialen und ökologischen Krisen erkannt hat und damit ein starkes Signal an die Bevölkerung senden. Bislang ist in der Stadtverwaltung von Freiburg, die das Image als „Green City“ stolz für entsprechende Stadtmarketingkampagnen nutzt, jedoch keine Bewegung in diese Richtung zu erkennen. Das Klimacamp möchte auch auf diese Diskrepanz in der Selbst- und Fremdwahrnehmung der Stadt aufmerksam machen.

Das Zeltlager mitten in der Innenstadt ist nicht zu übersehen und die auf Bannern und Plakaten verkündeten Botschaften nicht zu ignorieren. Wer im Alltag oder als Tourist\*in über den Rathausplatz geht, hat die Zelte zwangsläufig im Blickfeld. Gleichzeitig schafft das Camp einen Raum für Austausch und Bildung. Mit Workshops, Vorträgen und Infomaterial wird konkrete, wissenschaftlich fundierte Aufklärungsarbeit zum Themenkomplex Klimakrise geleistet. In einem der Zelte wurde der sogenannte „Salon des guten Lebens“ eingerichtet, in dem regelmäßig Veranstaltungen und Mitmachaktionen zum Thema „gelebte Utopie“ stattfinden.

Überwiegend ist die Stadtbevölkerung dem Klimacamp gegenüber positiv eingestellt, harsche Kritik kommt jedoch vor allem von Seiten der Stadtratsfraktionen der Freien Wähler<sup>1</sup> und der AfD: Das Zeltlager würde einen der schönsten Plätze der Stadt verschandeln und sei unverzüglich vom Oberbürgermeister persönlich zu verbieten. Grundsätzlich sind die Campenden der Stadt gegenüber kompromissbereit und flexibel. So wurde das Camp etwa für die Dauer des traditionellen Weihnachtsmarkts auf dem Rathausplatz in den nahegelegenen Stadtgarten verlegt. 2023 müssen die Zelte für den Weihnachtsmarkt ganz weichen und nur zwei davon dürfen danach wieder aufgestellt werden.

Betrieben wird das Camp von rund 300 Personen (ca. 50 davon aktiv und regelmäßig), einem sehr heterogenen Zusammenschluss von Menschen, die sich in unterschiedlichem Ausmaß in die Aktivitäten des Camps einbringen. Überwiegend handelt es sich bei den Campenden um jüngere Personen, v.a. Studierende und Schüler\*innen. Es sind jedoch auch alle anderen Altersgruppen und Personen unterschiedlichster sozialer Merkmale vertreten. Darunter sind Mitglieder aller Umwelt- und Klimaprotest-Organisationen, von Greenpeace bis Omas for Future, jedoch auch Einzelpersonen, die sich zu keiner dieser Gruppen zählen. Lediglich bezüglich der Ethnizität lässt die Heterogenität der Campenden zu wünschen übrig: Das Klimacamp ist außerordentlich weiß.

---

<sup>1</sup> <https://fraktion.freie-waehler-freiburg.de/de/aktuelles/show.php?id=568>

## Going native – Als Forscherin im Aktivismus

Seit Januar 2023 bin ich als Einzelperson ohne Anbindung an eine Organisation im Klimacamp engagiert. Regelmäßig übernehme ich Schichten und beteilige mich am Programm des Camps. Mir gefällt es, dass ich mich hier niedrigschwellig in den Klimaaktivismus einbringen kann, ohne mich z.B. an der Fahrbahn einer stark befahrenen Straße festkleben zu müssen. Wenn ich etwas freie Zeit habe, trage ich mich im online-Plan<sup>2</sup> für eine Schicht ein, oder ich verlege sogar mein Home-Office in eines der Zelte auf dem Rathausplatz. Bloß übernachtet habe ich noch nicht im Camp. Üblicherweise verbringe ich meine Schichten gemeinsam mit der jeweils anderen im Online-Plan eingetragenen Person im Infozelt. Dieses Zelt ist sozusagen das Gesicht des Klimacamps. Die vordere Längsseite der Zeltplane ist so geöffnet, dass ein kleines Vordach entsteht. Darunter stehen Biertische, auf denen Flyer, Sticker und anderes Informationsmaterial ausliegen. Hinter dem Tisch befinden sich diverse ausrangierte Stühle, im hinteren Teil des Zelts stehen ein Sofa und ein altes Klavier (auf dem aber aus Rücksicht auf die umliegenden Büro- und Geschäftsräume nur samstags gespielt werden darf). Während der Schicht sitze ich meist auf einem der Stühle am Infotisch und arbeite am Laptop oder unterhalte mich mit denen, die mit mir Schicht haben. Seltener verteile ich vor dem Zelt stehend Flyer. An den meisten Tagen suchen während meiner Schichten mindestens zwei Passant\*innen ein längeres Gespräch am Infozelt. Oft sind es kurze wohlwollende Mitteilungen („Ich find‘ das toll, was ihr hier macht!“), die dann zu angeregten Unterhaltungen führen, häufig sind wir allerdings auch Ziel offener Anfeindungen („Ihr verschandelt den schönen Platz!“, „Geht lieber mal arbeiten!“, „Das bringt doch sowieso nichts!“, demonstratives Ausspucken vor dem Camp). Dann gilt es, die Provokationen zu ignorieren oder ruhig und besonnen wegzumoderieren und die Situation nicht eskalieren zu lassen. Für solche Fälle gibt es regelmäßig selbstorganisierte Kommunikationstrainings im Camp. Gewaltsame Übergriffe gab es bislang nicht, doch äußert sich die Aggression gegen die Aktivist\*innen regelmäßig in Vandalismus und Diebstählen.

## Haben wir die Macht, unseren Planeten zu retten?

Die Ziele des Klimacamps wurden als klare Forderungen an die Stadtverwaltung formuliert. Doch wird die Erfüllung dieser Forderungen den Planeten retten?

Die Teilnahme am Momentum-Kongress möchte ich dazu nutzen, die Campenden zu Wort kommen zu lassen. In der Messengergruppe des Klimacamps habe ich deshalb die Fragen des Momentum-Tracks geteilt. Es entspann sich ein Dialog, der v.a. auf die Frage „Welche Allianzen für Klimapolitik sollen geschmiedet, welche Gelegenheitsfenster genutzt werden – und welche besser nicht?“ abzielt:

**A:** „Am schnellsten würde es gehen, wenn sich die 1000 reichsten Menschen zusammensetzen würden und die Klimarettung als ihre neue Priorität einstufen würden. Man sollte meinen, es könnte ihnen egal sein, die Hälfte ihres Vermögens zu opfern. Und die sollen das Geld nicht mit der Gießkanne an kleine Projekte verteilen, sondern fox news und Axel Springer aufkaufen und deren Lobby-Leute auf konstruktiven Klimaschutz ansetzen.“

---

<sup>2</sup> <https://www.klimacampfreiburg.de/schichtplansignal/>

**B:** „Also außer das mit dem konstruktiven Lobbyismus finde ich das nicht so toll. Das Problem ist halt, dass du keine Milliarde ethisch verdienen kannst und dass Geld nachweislich Empathie zerstört.“

**C:** „Am schnellsten würde es also gehen den 1000 reichsten Menschen ihr Geld wegzunehmen und damit Klimaschutz zu machen?“

**B:** „Es ist halt schlussendlich nicht ihr Geld, sondern die Strukturen, die zur Ausbeutung führen. Und so gesehen existiert das Geld nicht ohne die gleichzeitige Ausbeutung.“

**C:** „Naja, aber wenn wir denen einfach ihre Macht klauen und das System zerschlagen, dann brauchen wir auch kein Geld mehr für Klimaschutz, weil das dann ohne Geld geht, oder nicht?“

**A:** „Wenn wir es schaffen, denen international das Geld abzunehmen, setzt das die konstruktive Zusammenarbeit aller mächtigen Nationen voraus. Dann hätten wir die Klimakrise auch nicht mehr 😊“

Die Gruppe von Campenden, die sich hier unterhält, geht in dieser – leicht überspitzten – Diskussion davon aus, dass die Macht zur Bekämpfung der Klimakatastrophe letztlich bei den „1000 reichsten Menschen“ (der Welt?) liegt. Gleichzeitig gelten diese „Superreichen“, die sowohl über enorme materielle Ressourcen als auch über Einfluss auf politische Entscheidungen verfügen, aufgrund ihrer Handlungen und Investitionen als wesentliche Verursacher\*innen der Klimakrise. Eine durchschnittliche Person in Deutschland verursacht zwischen acht und zehn Tonnen CO<sub>2</sub> p.A. (Oxfam 2021). Millionär\*innen kommen pro Jahr auf über 100 Tonnen, Superreiche sogar auf mehrere tausend Tonnen pro Kopf. Als superreich gilt, dem Global Wealth Report des Credit Suisse Research Institute zufolge, wer über ein Einkommen von 50 Millionen Dollar verfügt (Credit Suisse 2021). 2017 fielen weltweit 226.450 Menschen in diese Kategorie. 13% des globalen Gesamtvermögens liegt bei diesen Personen. Sie sind für einen erheblichen Teil des globalen Ressourcenverbrauchs verantwortlich. Ihre hohe Energienutzung, ihre zahlreichen Immobilien, private Jets und Luxusyachten tragen zu einem beträchtlichen Ausstoß von Treibhausgasen bei. Nicht zuletzt beeinflussen ihre Unternehmen und Investitionen maßgeblich die Produktions- und Konsumgewohnheiten weltweit. Ihr Fokus ist auf kurzfristige Gewinne gerichtet, was wiederum zu einer verstärkten Nutzung fossiler Brennstoffe und einer ineffizienten Ressourcennutzung führt. Nicht zu unterschätzen ist darüber hinaus der erhebliche politische Einfluss, den diese Personengruppe ausübt. Der Lobbyismus der Superreichen führt letztlich dazu, dass wirtschaftliche Interessen über den Klimaschutz gestellt werden. 2022 veröffentlichte die Entwicklungsorganisation Oxfam eine Studie, basierend auf Untersuchungen des Instituts für Europäische Umweltpolitik und des Stockholmer Umweltinstituts. Der Studie zufolge sind Superreiche für signifikant mehr klimaschädliche Treibhausgase verantwortlich als der Rest der Weltbevölkerung (Oxfam 2021). Die Emissionen, die der ärmere Teil der Menschheit pro Kopf ausstößt, werden hingegen auch 2030 weit unter der 1,5-Grad-Grenze liegen. Doch selbst, wenn 90% der Weltbevölkerung gar kein CO<sub>2</sub> ausstieße, würden die Emissionen der reichsten 10% (dazu zählen alle, die mehr als 48.400 Euro pro Jahr verdienen) ausreichen, um das globale CO<sub>2</sub>-Budget aufzubrechen. Und zwar bereits im Verlauf der nächsten neun Jahre<sup>3</sup>. Aus der Studie ergeht die Forderung, dass die Regierungen weltweit ihre Maßnahmen auf die Superreichen ausrichten: Einschränkung des CO<sub>2</sub>-Verbrauchs für Megajachten, Privatjets und private Raumfahrt, Begrenzung klimaintensiver Investitionen und Aktienbesitz in der fossilen

<sup>3</sup> <https://www.freitag.de/autoren/the-guardian/klimakiller-superreiche>

Brennstoffindustrie. Superreiche könnten freilich ihre finanziellen Ressourcen nutzen, um in nachhaltige Technologien, erneuerbare Energien und ökologisch verantwortliche Unternehmen zu investieren. Durch eine bewusste Kapitalallokation könnten sie dazu beitragen, eine intakte Welt zu unterstützen und den Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft zu fördern. Indem sie ihren eigenen Konsum ändern und eine Vorbildfunktion einnehmen, könnten sie dafür sorgen, eine Kultur des verantwortungsvollen Konsums zu etablieren. Berichten in der Boulevardpresse zufolge, soll es mittlerweile Milliardär\*innen geben, die Konsequenzen aus diesen Erkenntnissen ziehen und etwa ihre Privatjets verkaufen<sup>4</sup>, doch zeichnet sich kein Trend ab, dass extrem Reiche ihren Lebensstil grundlegend verändern wollen.

### Warum wir trotzdem weitercampen

Keine Person aus der Klimacamp-Messengergruppe beantwortete die Frage danach, wer die Macht hat, unseren Planeten zu retten, mit: „Wir“. Es wäre auch reichlich naiv, zu glauben, dass lediglich eine Veränderung in der Stadtpolitik die Welt retten würde. Wenn aber wir Campenden davon ausgehen, dass unser Protest eigentlich keinen Einfluss auf das geschilderte Problem hat (Superreiche verirren sich eher selten auf den Freiburger Rathausplatz), warum betreiben wir ihn dann mit dem entsprechenden Aufwand weiter? Ein wichtiger Punkt ist sicherlich die nötige Selbstagitiation. Es ist notwendig, sich mit Gleichgesinnten austauschen zu können und sich gegenseitig der eigenen Ideale zu versichern. Außerdem ist es wichtig, Außenstehende zu informieren und ebenso wütend genug zu machen, um schließlich eine kritische Masse zu erreichen und auf demokratischem Wege entsprechende Instrumente wie eine Erbschaftssteuer o.ä. zu erstreiten. Eine wichtige Beobachtung, die ich sowohl während des Einsatzes im Klimacamp als auch in der Verfolgung der Presseberichte zu Aktionen der Letzten Generation gemacht habe, ist, dass einige Personen, die nicht am Protest beteiligt sind, sich als Adressat\*innen betrachten. Sie äußern, sich von den Aktivist\*innen „belehrt“ oder sogar „entmündigt“ zu fühlen. Oft verhält es sich auch so, dass Außenstehende, die den Kontakt zum Klimacamp suchen, eine gewisse Rechtfertigungshaltung einnehmen und ungefragt darüber sprechen, welche Änderungen ihres individuellen Verhaltens sie schon vorgenommen haben, um „das Klima zu schützen“. Es bedarf dann einer sensiblen Gesprächsführung, um herauszuarbeiten und zu vermitteln, dass sich unser Protest ja gerade nicht gegen diese einzelnen „normalen“ Privatpersonen richtet, die ihre Flugreisen reduziert haben oder jetzt häufiger mit dem Fahrrad fahren, sondern gegen ein System, das die unbegrenzte Anhäufung von Reichtum belohnt und fördert.

Zu nennen ist in diesem Kontext auch das wiederkehrende Phänomen der Kontaktaufnahme durch Personen, die die Austauschbereitschaft der Campenden auf dem Freiburger Rathausplatz nutzen wollen, um über Verschwörungsmymen zu sprechen. Eine Frage, die dabei häufig gestellt wird, ist: „Wer finanziert euch eigentlich?“<sup>5</sup> Die Antwort glauben die Fragenden selbstverständlich schon zu kennen: „Neue Weltordnung“, „Great Reset“, „Hochfinanz“ – die (antisemitischen) Kampfbegriffe fallen früher oder später alle. Die Klimabewegung sei also in Wahrheit ein groß angelegtes Manöver der Superreichen, um die „Normalsterblichen“ in Panik

---

<sup>4</sup> <https://www.blick.ch/ausland/kann-so-nicht-weitermachen-multimillionaer-verkauft-seinen-privatjet-wegen-klima-id18742380.html>

<sup>5</sup> Das Klimacamp finanziert sich über Spenden. Neben kleineren Beträgen von Privatpersonen, gehen regelmäßig größere Geldspenden von einem in Freiburg ansässigen Unternehmer ein.

zu versetzen und Kontrolle über sie ausüben zu können. Der Zusammenhang zwischen Besitz und Macht wird hier ebenfalls herangezogen. Zum einen wird das in diesem Fall jedoch nicht durch konkrete Daten unterfüttert und zum anderen werden völlig andere Schlüsse daraus gezogen (die bei rationaler Betrachtung kaum nachvollziehbar sind). Mit Personen zu diskutieren, die an Verschwörungserzählungen glauben, ist selbstverständlich vergebene Liebesmüh. Dennoch ist es auch hier wichtig, Gesprächsmöglichkeiten zu bieten und fundierte Informationen bereitzuhalten. Anhand dieser Beobachtungen lässt sich illustrieren, dass das Klimacamp nicht zuletzt eine Projektionsfläche ist. Durch seine Präsenz mitten in der Stadt sorgt es dafür, dass Menschen sich zum Thema äußern und artikulieren, welche Ängste und Sorgen, sie rund um die Klimakrise umtreiben. Es wirkt dadurch als Katalysator und ermöglicht wertvolle Einblicke in gesellschaftliche Prozesse im Angesicht der nahenden Katastrophe.

### Zusammenfassung und Ausblick

In diesem Beitrag habe ich die Protestform des Klimacamps sowie einige Beobachtungen aus dem Freiburger Klimacamp vorgestellt. Es wurde der Frage nachgegangen, weshalb wir Aktivist\*innen an der aufwändigen Protestform festhalten, obwohl die Hauptverursacher\*innen der Klimakatastrophe dadurch niemals erreicht werden können. Als mögliche Erklärungen wurden Selbstagitation und die Möglichkeit zur Politisierung von Unbeteiligten herangezogen. Auch angesichts von systematischer Desinformation durch bestimmte Medien ist es notwendig, eine breite Öffentlichkeit mit wissenschaftlich fundierten Informationen zu versorgen. Zum anderen dient das Klimacamp als Projektionsfläche und Katalysator und veranschaulicht, welche sozialen Prozesse angesichts einer globalen Krise entstehen (Leugnen, Aggression, Verhandeln etc.). Der Aktivismus zur Bekämpfung der Klimakatastrophe ist ein wichtiges Phänomen unserer Zeit. Seine verschiedenen Formen und Ausprägungen bedürfen einer weiteren und ausführlichen Erforschung. Gerade die Protestform des Klimacamps bietet hier zahlreiche Möglichkeiten für tiefere Studien.

Viel entscheidender als die entsprechende Forschung ist jedoch, dass der Protest fortgesetzt wird und dass wirklich alle sich daran beteiligen. Denn die Klimakatastrophe ist kein hypothetisches Szenario mehr, sondern bereits jetzt grausame Realität, die *alle* betrifft bzw. betreffen wird. Gerade Wissenschaftler\*innen sollten ihre privilegierte Position nutzen und – nicht nur medial, sondern auch konkret vor Ort bei den jeweiligen Protesten – Präsenz zeigen. Dazu zählen nicht nur Forschende, die konkrete Klimaforschung betreiben, sondern gerade auch Sozial- und Kulturwissenschaftler\*innen, die Erklärungen und Deutungsansätze für die komplexen sozialen Verstrickungen anbieten können, die mit der globalen Krise einhergehen. Angesichts dieser nie dagewesenen Bedrohung ist der Anspruch, „objektiv“ und politisch neutral zu forschen, eigentlich nicht mehr zu erfüllen. Wenn die Ergebnisse der Forschung ein bestimmtes Handeln erfordern und die entsprechenden politischen Maßnahmen nicht ergriffen werden, dann ist die logische Konsequenz, dass Forscher\*innen Agitation betreiben und dafür sorgen, dass der Druck auf die politischen Entscheidungsträger weiter erhöht wird. Wissenschaft und Protest allein mögen nicht die Macht haben, den Planeten zu retten, doch ist spätestens jetzt ist der Zeitpunkt, diese wichtige Allianz einzugehen.

## Literatur

Cernev, Thomas: Global catastrophic risk and planetary boundaries: The relationship to global targets and disaster risk reduction. 2022.

Credit Suisse Research Institute: Global Wealth Report 2021. <https://www.credit-suisse.com/media/assets/corporate/docs/about-us/research/publications/global-wealth-report-2021-en.pdf>

IPCC, 2021: Summary for Policymakers. In: Climate Change 2021: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. In Press.

Oxfam: Carbon inequality in 2030. Per capita consumption emissions and the 1.5°C goal. 2021. <https://doi.org/10.21201/2021.8274>

Persson, Linn et al.: Outside the Safe Operating Space of the Planetary Boundary for Novel Entities. In: Environ. Sci. Technol. 2022, 56, 1510–1521

Rogelj, J., Forster, P.M., Kriegler, E. et al. Estimating and tracking the remaining carbon budget for stringent climate targets. Nature 571, 335–342 (2019). <https://doi.org/10.1038/s41586-019-1368-z>.

Rockström, J., Steffen, W., Noone, K. et al. A safe operating space for humanity. Nature 461, 472–475 (2009). <https://doi.org/10.1038/461472a>

Steffen, Will et al. Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet. Science 347, 1259855 (2015). DOI: 10.1126/science.1259855

United Nations Office for Disaster Risk Reduction (2022). Global Assessment Report on Disaster Risk Reduction 2022: Our World at Risk: Transforming Governance for a Resilient Future. Geneva.

Wang-Erlandsson, L., Tobian, A., van der Ent, R.J. et al. A planetary boundary for green water. Nat Rev Earth Environ 3, 380–392 (2022). <https://doi.org/10.1038/s43017-022-00287-8>.